

Christine Schindler

**NS-Apologetik in der Zeitschrift
Die Aula: Verhöhnung der Opfer des
Nationalsozialismus**

In der Ausgabe Nr. 6/2011 der rechtsextremen Zeitschrift *Die Aula* ist unter dem Titel „Lügt Klüger?“ ein Artikel von F. Duswald erschienen, der den Holocaust und die NS-Verbrechen verharmlost, das Andenken an die NS-Opfer herabsetzt und Überlebende diskreditiert. Zu prüfen ist, ob ein Verstoß gegen das Verbotsgesetz vorliegt. Das Verbotsgesetz ahndet nach § 3h:

„Nach § 3g wird auch bestraft, wer in einem Druckwerk, im Rundfunk oder in einem anderen Medium oder wer sonst öffentlich auf eine Weise, daß es vielen Menschen zugänglich wird, den nationalsozialistischen Völkermord oder andere nationalsozialistische Verbrechen gegen die Menschlichkeit leugnet, gröblich verharmlost, gutheißt oder zu rechtfertigen sucht.“

(Siehe: Online-Ausgabe des Rechtsinformationsdienstes des Bundeskanzleramts www.ris.bka.gv.at sowie www.nachkriegsjustiz.at)

Einen Verstoß gegen das würdige Angedenken an die Opfer des Nationalsozialismus und eine verächtlich machende Geschichtsverdrehung begeht der Autor auf jeden Fall.

Der Autor: F. Duswald

Der oberösterreichische Rechtsextremist Fred Duswald (*aB! Danubia*, München; *Aula*, Graz), der für den Artikel als Autor zeichnet, war bereits im *Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus* (DÖW, Wien 1994, S. 322) vermerkt:

„DUSWALD, Dr. Fred
Kallham, OÖ

Fabrikant

Ehemaliges Vorstandsmitglied des ‚Vereines Dichterstein Offenhausen‘
1974: Kassier der NDP

1979: Mitunterzeichner des Aufrufes für eine Generalamnestie für NS-
Verbrechen in der ‚Deutschen National-Zeitung‘ (16/1979 vom 13. 4.)“

Duswald fiel auch seit diesem Eintrag laufend einschlägig auf. Er verunglimpfte u. a. den christlichen Widerstandskämpfer Franz Jägerstätter (FLAK-Helfer Benedikt benediziert Wehrdienstverweigerer, in: *Die Aula. Das Freiheitliche Magazin*, Juli/August 2007, S. 10), beschimpfte homosexuelle Opfer der Nationalsozialisten als „Sittenstrolche“ und „Sittlichkeitsverbrecher“ (*Der 13.* 8–9/2001, S. 22) und zitierte zum Tod vieler Homosexueller in den Konzentrationslagern des „Dritten Reiches“: „Der Sold der Sünde ist der Tod“, schrieb der Apostel Paulus an die Römer.“ (Ebenda, S. 23) Mit der Befreiung Europas durch die Alliierten hat Duswald seit je ein Problem: „Der alliierte Sieg über das Deutsche Reich und seine Verbündeten verwandelte die Welt in ein globales Menschenjagdrevier.“ (*Aula* 3/2004, S. 37) Viele Einträge zu Duswald finden sich auf *Neues von ganz rechts* auf www.doew.at.

Bis heute wurde Duswald nicht gerichtlich belangt.

Der Anlass: Der Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus am Jahrestag der Befreiung des KZ Mauthausen

Anlass des Artikels ist der Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus, an dem seit 1998 alljährlich am 5. Mai im österreichischen Parlament der Opfer des Nationalsozialismus gedacht wird. Am 5. Mai 1945 wurde das KZ Mauthausen befreit, in dem fast 200.000 Menschen aus nahezu allen europäischen und auch aus außereuropäischen Ländern entweder auf Grund ihrer politischen Tätigkeit, ihrer religiösen Überzeugung, ihrer sexuellen Orientierung, aus rassistischen Gründen – Tausende Juden, Roma und ausländische Zwangsarbeiter wurden nach Mauthausen deportiert – oder als Kriegsgefangene, aber auch wegen krimineller Vorstrafen inhaftiert waren. Die Hälfte von ihnen wurde hier ermordet. Sie wurden vergast, erschossen, erhängt, mit Herzinjektionen ermordet, zu Tode geprügelt, in den Selbstmord getrieben, dem Hungertod preisgegeben, sie erfroren und starben an Erschöpfung durch unmenschliche Arbeits- und Lebensbedingungen, geschwächt erlagen die Männer, aber auch Frauen und Kinder den katastrophalen hygienischen Zuständen. Der Autor des *Aula*-Artikels, F. Duswald, fragt unverhohlen, ob die Befreiung der überleben-

den Häftlinge im Mai 1945 denn wirklich ein Grund zum Feiern sei, da sie für die Bevölkerung der umliegenden Orte „mit Angst und Schrecken verbunden war“. Mehr als die verschleppten und in KZ verbrachten, misshandelten und ermordeten Menschen berühren ihn die „unschuldigen Opfer der Kasetler-Exzesse [sic!]“. Die Häftlinge des KZ Mauthausen benennt der Autor als „zum überwiegenden Teil kriminelle Elemente“, gar als „Landplage“. Unter anderen zitiert er als angeblichen Zeugen den Mauthausen-Überlebenden und späteren Leiter der Gedenkstätte Mauthausen Dr. h. c. Hans Maršálek, ohne den Zusammenhang von Maršáleks Text wiederzugeben. Tatsächlich wurde ein Teil der Häftlinge von den Nationalsozialisten als kriminell klassifiziert – es muss angesichts der *Aula*-Klientel betont werden, dass auch straffällig Gewordene unter keinen Umständen in ein Konzentrationslager gehören. Wahr ist, dass so manche halb verhungerten und ausgemergelten Häftlinge unmittelbar nach der Befreiung in der Umgebung Lebensmittel requirierten – wie andernorts im Übrigen auch die Zivilbevölkerung aus Not so manche Lagerräume stürmte. Solche Plünderungen schreibt Maršálek auch ehemaligen Angehörigen der Deutschen Wehrmacht und auch einheimischen Kriminellen und Marodeuren zu (*Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, Wien 1974, S. 270). Maršálek formuliert in sachlicher Faktentreue über die Zeit unmittelbar nach der Befreiung des KZ Mauthausen:

„Es haben sich Gruppen von rachedurstigen und ausgehungerten Häftlingen gebildet, die in der Umgebung von Gusen [Außenlager von Mauthausen] und Mauthausen mit Gewalt Lebensmittel sowie Kleidung ‚beschlagnahmen‘. [...] Es wurden Bauernhöfe überfallen, Essbares und Kleidung geraubt, Schweine und Rinder geschlachtet. [...] Andererseits gab es reguläre Häftlingseinheiten, die sich im Lager sowie in dessen unmittelbarer Umgebung aufhielten (z. B. im Ort Mauthausen) und nachweisbar an den Raubzügen in keiner Weise beteiligt waren. Im Gegenteil, sie betätigten sich in den von der Gendarmerie verlassenen Ortschaften als Ordnungsfaktor. So versuchten sie z. B. in der Umgebung vom Hauptlager Plünderungen (auch mit Brachialgewalt) zu verhindern.“
(*Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 269)

Duswald zitiert für seine Geschichtsdarstellung den Sekretär des Linzer Oberbürgermeisters Langoth. Langoth aber engagierte sich bereits in den 1930er Jahren für die NSDAP und stieg nach dem „Anschluss“ Österreichs an Hitlerdeutschland 1938 als nun offizielles NSDAP-Mitglied rasch in höhere Funktionen auf. Als Richter am Volksgerichtshof fällt er Todesurteile, 1944

wurde er SS-Brigadeführer und war bis zur Befreiung Oberbürgermeister von Linz. Nach 1945 war er erstes Ehrenmitglied im Sammelbecken ehemaliger Nationalsozialisten, dem *Verband der Unabhängigen*, der Vorläuferorganisation der FPÖ. Es verwundert kaum, dass den ehemaligen Machthabern die „unkontrollierte Öffnung des Lagers [Mauthausen]“ nicht behagte.

Historisch korrekte Informationen rund um das ehemalige KZ Mauthausen und die aktuelle Gedenkstätte finden sich auf www.mauthausen-memorial.at des Bundesministeriums für Inneres.

Die Ermordung der Familie Frank

Die Schriftstellerin und Holocaust-Überlebende Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ruth Klüger hielt am Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus die Festrede im österreichischen Parlament. Sie nannte in ihrer Rede, die sich insbesondere mit den Kindern in den Lagern beschäftigte, Anne Frank ein ermordetes Kind. Dies bestreitet Duswald vehement als „unwahr“:

„Wahr ist vielmehr, daß Anne Frank nicht ermordet, sondern wie ihre Schwester im Konzentrationslager Bergen-Belsen von einer Typhus-Epidemie dahingerafft wurde.“

Tatsächlich floh die Familie Frank – die Eltern Otto und Edith Frank mit ihren beiden Töchtern Margot und Anne – 1934 vor den Verfolgungen durch die Nationalsozialisten aus Deutschland nach Amsterdam. Nachdem die Deutsche Wehrmacht 1940 die Niederlande besetzt hatte, musste die Familie Frank ab 1942 versteckt leben, um der drohenden Deportation und Ermordung zu entgehen. Mit Hilfe von niederländischen Freunden, darunter die geborene Österreicherin Miep Gies, lebten die Franks gemeinsam mit der Familie van Pels und Fritz Pfeffer zwei Jahre in ihrem Versteck. Sie wurden 1944 verraten und unter Beteiligung des aus Österreich stammenden SS-Oberscharführers Karl Josef Silberbauer verhaftet. Von den acht Versteckten überlebte nur Otto Frank. Edith Frank-Holländer und Hermann van Pels starben im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, Auguste van Pels starb in einem Außenlager des KZ Buchenwald, Fritz Pfeffer starb im KZ Neuengamme, Peter van Pels starb mit 19 Jahren im KZ Mauthausen, am 5. Mai 1945, am Tag der Befreiung. Margot und Anne Frank schließlich gingen im KZ Bergen-Belsen zugrunde, geschwächt erlagen sie den durch die Machthaber absichtlich verschuldeten hygienischen und Hungerbedingungen im Lager. Die Verfolgung, Vertreibung, Deportation

und die von den Nationalsozialisten bewusst herbeigeführten Umstände, unter denen diese Menschen in Hunger und Kälte, Erschöpfung und Dreck elend umkamen, weil sie Juden waren, sind nichts anderes als Mord, heimtückisch und grausam. Das Schicksal der Familie Frank und der gemeinsam mit ihnen Versteckten sowie ihrer HelferInnen kann u. a. auf www.annefrank.org nachgelesen werden. Die Leugnung ihrer Ermordung kann nur als infam bezeichnet werden.

Ruth Klüger

Die 1931 in Wien geborene Ruth Klüger wurde mit ihrer Mutter 1942 nach Theresienstadt – wo ihre Großmutter starb –, anschließend in die Konzentrationslager Auschwitz und Christianstadt deportiert. Beide überlebten die Verfolgung, Ruths Vater und Halbbruder wurden ermordet. Bruder Jiří wurde aus dem Lager Theresienstadt nach Riga verschleppt und dort erschossen. Dr. Viktor Klüger wurde 1938 ins KZ Buchenwald verschleppt, nach der Freilassung gelang ihm die Flucht über Italien nach Frankreich, 1944 wurde er aus dem Sammellager Drancy nach Kowno deportiert und ermordet. Seine Daten – sowie Informationen zu Kowno und Riga u.v.a.m. – finden sich in der Datenbank der österreichischen Holocaustopfer auf www.doew.at.

Duswald stößt sich an Klügers vorgetragenem Gedicht „Der Kamin“ (von Duswald salopp Klügers Kaminedicht genannt), das Ruth Klüger 1944 im KZ verfasste, insbesondere an der Passage:

Täglich hinter den Baracken
 Seh ich Rauch und Feuer stehn.
 Jude, beuge deinen Nacken,
 Keiner hier kann dem entgehn.
 Siehst du in dem Rauche nicht
 Ein verzerrtes Angesicht?
 Ruft es nicht voll Spott und Hohn:
 Fünf Millionen berg' ich schon!
 Auschwitz liegt in meiner Hand,
 Alles, alles wird verbrannt.
 Täglich hinterm Stacheldraht
 Steigt die Sonne purpurn auf,
 Doch ihr Licht wirkt öd und fad,
 Bricht die andre Flamme auf.

Denn das warme Lebenslicht
 Gilt in Auschwitz längst schon nicht.
 Blick zur roten Flamme hin:
 Einzig wahr ist der Kamin.
 Auschwitz liegt in seiner Hand,
 Alles, alles wird verbrannt.
 [...]“

Zum einen bezweifelt Duswald Klügers Erinnerungsvermögen, da sie damals ein „Backfisch“ gewesen sei. Klüger war zum Zeitpunkt des Gedichtes 13 Jahre alt und hatte Jahre der Verfolgung und Lagerhaft hinter sich, im Jahr der Befreiung wurde sie 14 – ein Alter, das selbstverständlich bewusste Wahrnehmung und Erinnerung inkludiert. Mit dem Erleben der Kinder in den Lagern und deren Erinnerungen hat sich Klüger oft und ausführlich beschäftigt, unter anderem schrieb sie in ihren Memoiren:

„Heute gibt es Leute, die mich fragen: ‚Aber Sie waren doch viel zu jung, um sich an diese schreckliche Zeit erinnern zu können.‘ Oder vielmehr, sie fragen nicht einmal, sie behaupten es mit Bestimmtheit. Ich denke dann, die wollen mir mein Leben nehmen, denn das Leben ist doch nur die verbrachte Zeit, das einzige, was wir haben, das machen sie mir streitig, wenn sie mir das Recht des Erinnerns in Frage stellen.“
 (Ruth Klüger, *weiter leben. Eine Jugend*, Göttingen 1992, S. 73)

In ihrer Rede im Parlament fügte Klüger dem Gedicht vorausblickend hinzu (der Text ihrer Rede ist als PDF abrufbar: www.parlament.gv.at/ZUSD/PDF/GedenktagsredeRuthKlueger.pdf):

„Das Thema war natürlich zu groß und schwer für ein Kind, aber es war kein Thema, das ich mir ausgesucht hatte, sondern eines, das ich aufgetischt bekam und ich versuchte es zu bewältigen, indem ich darüber Reime machte. Ich möchte damit sagen, dass mir und den anderen Kindern die Ungeheuerlichkeit dessen, was in den Lagern vorging, klar war. Wir haben nicht somnambulistisch vor uns hingedöst, wir waren hellwach, wir Kinder, vielleicht nie wieder so hellwach wie damals.
 [...] Es gibt auch gelegentlich die Unterstellung, dass wir gar nicht wußten, was los war. (Ich schnappte ja sogar übertriebene Zahlen auf, wie Sie eben hörten: In Auschwitz wurden insgesamt eineinhalb Millionen Juden vergast, nicht fünf, wie in meinem Gedicht.)“

Den Zusammenhang ihrer Gedichtzeilen mit Verdrängung, Erinnerung, Gerüchten thematisierte sie auch in ihren Memoiren, die Fred Duswald leider nicht gelesen hat, sonst wüsste er, dass Klüger die von ihm beanstandeten Zeilen nicht in Auschwitz verfasst hatte, wie er in seinem Artikel behauptet:

„Zwei Gedichte über Auschwitz habe ich noch im Jahre 1944 verfaßt, aber erst im nächsten Lager, Christianstadt, ein Außenlager von Groß-Rosen. [...] Aufgeschrieben habe ich sie erst 1945, nach dem Krieg, als ich wieder Stift und Papier hatte. [...]

In Birkenau wäre es mir nicht gelungen, von 5 Millionen Ermordeten zu reden. (Übrigens falsch: Die Zahl war geringer. Wir waren nicht so gut informiert. Gerüchte kursierten.) Da war die Sache noch zu hautnah, der Kamin löste panisches Entsetzen aus, und der Impuls zur dichterischen Bewältigung wäre dem stärkeren Bedürfnis nach Verdrängung erlegen.“
(Klüger, *weiter leben*, S. 123 ff.)

Für Duswald sind Klügers Erinnerungen „Phantasie“. Es hätte in Auschwitz „kein einziges feuerspeiendes Crema“ gegeben: „Aussagen von Zeitzeugen, die in der Nähe von Krematorien Rauch und Feuer wahrgenommen haben wollen, sind unwahr“, behauptet Duswald.

Tatsächlich hat es u. a. 1944 im Zuge der Ermordung Hunderttausender ungarischer Juden und Jüdinnen in Auschwitz offene Verbrennungsgruben gegeben, da die Krematorien mit der Verbrennung Hunderttausender Menschen nicht nachkamen.

Zudem setzt Duswald die Krematorien von Auschwitz mit den Anlagen moderner Friedhofsbestattungen heute gleich. Die Leichen der Ermordeten wurden aber in Auschwitz nicht würdevoll bestattet, sondern wie Tierkadaver massenweise im offenen Feuer verbrannt. Das Feuer ist somit durchaus ein wesentliches Symbol der Krematorien.

Als Kronzeugen zitiert Duswald den Rechtsextremen Walter Lüftl, ehemaliger Präsident der Österreichischen Ingenieurskammer, der 1991 ein sogenanntes „Gutachten“ (*Holocaust. Glaube und Fakten*) veröffentlichte, in dem er die technische Möglichkeit des Massenmords durch Giftgas im Vernichtungslager Auschwitz bestritt. Lüftl musste daraufhin als Präsident der Ingenieurskammer zurücktreten, ein Gerichtsverfahren gegen ihn wurde eingestellt. Nach der Novelle des Verbotsgesetzes 1992 hatte die Wiedergabe von Lüftls Behauptungen in der *Aula* für den damaligen Herausgeber ein gerichtliches Nachspiel. Die Gesetzesnovelle hatte den anfangs zitierten Paragraphen 3h zugefügt, der die Verharmlosung und Leugnung der NS-Verbrechen auch dann unter Stra-

fe stellt, wenn damit nicht die subjektive Absicht zur nationalsozialistischen Wiederbetätigung verbunden ist. Obwohl diese abstrusen scheinwissenschaftlichen Thesen wie die von Lüftl bereits Mitte der 1990er Jahre von NaturwissenschaftlerInnen ebenso wie GeisteswissenschaftlerInnen detailliert widerlegt wurden (siehe dazu insbesondere: Brigitte Bailer-Galanda / Wolfgang Benz / Wolfgang Neugebauer [Hrsg.], *Wahrheit und Auschwitzlüge. Zur Bekämpfung „revisionistischer“ Propaganda*, Wien 1995), werden sie immer noch von Holocaustleugnern und NS-Apologeten verwendet. In ihrem neuesten im Druck befindlichen Beitrag zum Thema schreibt Brigitte Bailer:

„Die Argumentation der Holocaustleugner zielt stets darauf ab, durch die Widerlegung eines Details die Gesamtheit des Massenmordes in Frage zu stellen, wobei zumeist die Methode des Mordes im Mittelpunkt steht. [...] Im Mittelpunkt der Holocaustleugnung steht daher seit den 1970er Jahren zumeist der Mord in den Gaskammern, dem Inbegriff der industriellen Massentötung. [...] Wurde bis 1988 vorwiegend mit geschichtswissenschaftlichen Behauptungen und Widerlegungen argumentiert, stehen seit damals naturwissenschaftlich verbrämte angebliche ‚Gutachten‘ im Mittelpunkt der ‚revisionistischen‘ Propaganda.“

Druckfrisch liegt hierzu der umfassende von Günther Morsch / Bertrand Perz unter Mitarbeit von Astrid Ley herausgegebene Sammelband *Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung* (Berlin 2011) vor.

Fazit

Duswald kommt in seinem *Aula*-Artikel letztendlich zum Schluss, dass „am Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus der Wahrheit Gewalt angetan wurde“. Tatsächlich ist sein Artikel eine Verhöhnung der Opfer des Nationalsozialismus. Die Justiz wird klären müssen, ob der Artikel einen Tatbestand nach dem Verbotsgesetz erfüllt. Die IKG hat gegen den *Aula*-Verlag, dessen Geschäftsführer und den Autor wegen des Verdachtes der NS-Wiederbetätigung Anzeige erstattet.

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes protestiert auf das Schärfste gegen die Verhöhnung der NS-Opfer und die Relativierung der NS-Verbrechen.